

Ercheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementpreis vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.,
monatlich 60 Pfg., durch die
Post mit Beleggeld 2 Mk.

Ruhrorter Zeitung.

Inserate 15 Pfg. die 7 ge-
spaltene Zeile oder deren
Raum, — für Geschäfts-
inserate innerhalb der Kreis-
Ruhrt und Westfälische
Zeitung 10 Pfg., Reclamer
die Vorkasse 40 Pfg.

Amftliches Kreisblatt für den Kreis Ruhrort.

Verantwortl. Redacteur: Otto Brendow, Ruhrort.

Verbunden mit der Feil. Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt.“
Bestellungen nehmen an: alle Postämter, die Landbriefträger und Zeitungsboten, sowie unsere Expeditionen in Saar bei H. C. Troost, in Hamburg bei Herm. Thum, in Weidrich bei Joh. Meerkamp,
in Eickel bei W. Scharrer, in Düsseldorf bei H. Müller, in Gochheim bei J. Zenden, in Gomburg bei Peter Schmitz, in Mord bei J. R. Schuer, in Oefen bei H. Münster.
Haupt-Expedition: Ruhrort, Schmitzstr. Annahme-Stellen für Inserate: die Annoncen-Expeditionen Rudolf Mosse in Köln, Haasenstein u. Vogler in Köln, W. L. Taube u. Co. in Frankfurt a. M.

Nr. 219.

Donnerstag, den 13. September 1888.

15. Jahrgang.

Geschichte-Kalender.

15. September. 1678. Der preussische General Derfflinger erobert die Insel Rügen.
1757. General von Oldenburg besetzt Gersdorf (7. Jahr. Krieg).
1760. Die Oesterreicher bei Dohndorf geschlagen. (7. Jahr. Krieg).
1815. Die Preussen nehmen die Redoute Bourgoigne von Longwy.
1870. Prinz Friedrich Karl übernimmt den Oberbefehl über die Truppen von Metz.

* Die deutsche Schule.

Deutschland kann mit Recht stolz sein auf seine Reichsarmee, die auch von uns nicht freundlich gesonnenen Ländern als die erste in Europa anerkannt werden muß, aber es kann auch stolz sein auf seine Schule, die Volksschule. Die Armeesoldaten des Vaterlandes gegen jeden fremden Feind; die Schule aber trägt in hohem Maße, oft sogar viel mehr noch als die Familie, dazu bei, in den heranwachsenden Geschlechtern die unbefleckte Liebe zum Vaterlande zu pflanzen, ihr die Augen über ihre Pflichten als deutsche Staatsbürger zu öffnen. Und von allen Schulen ist die wichtigste die Volksschule, weil sie die Kinder der breiten Volksmasse, die ungeheure Mehrheit der Jugend umfaßt. Die Besucher der Volksschule sind es, welche dereinst im späteren politischen Leben als Wähler den Ausschlag geben, den Stamm der Reiterarmee bilden, die Menge, von deren Wohlverhalten zum nicht geringen Theil auch das Wohl des Staates abhängt. Der Staat kann nur einen geringen Bruchtheil studierter Köpfe verhältnismäßig gebrauchen, und das Deutsche Reich zählt schon thatsächlich mehr, als verwendet werden können, aber von den breiten Schichten des eigentlichen Volkes werden die Millionen nicht genug. Wenn die Staatsregierungen der Volksschule, der Erziehungsstätte der künftigen Staatsbürger, ihre große Aufmerksamkeit zuwenden, so thun sie also nur ihre Pflicht und wahren ihr eigenes Interesse und das des ganzen Volkes, denn die Schule gehört nun einmal zu den wichtigsten Staatsinstituten. Keine Regierung kann auf sie verzichten, die klugbedachte und denkende Bürger im Lande wünscht; kein Land aber wird auf die Dauer gedeihen, dem es an denkenden Bürgern fehlt. Es genügt nicht, daß ein großer Mann oder einige große Männer die Menge hinter sich herziehen, und daß diese ihnen blindlings folgen und vertrauen. Auch die erhabenen Genies sind sterblich, und selbst das Volk nach ihrem Dahinscheiden nicht Kraft und Fähigkeit, sich und seine Lage zu begreifen, so wird auch nur bestehen bleiben, was jene großen Seelen geschaffen. Solche Beispiele sind in der Geschichte nicht selten, sie reichen vom Alterthum bis in die neueste Zeit und lehren, daß nur der Staat dauernd besteht, in welchem geniale Leitung und gesunder Volkssinn sich harmonisch verbinden. Versteht das Volk nicht die Bedürfnisse des Landes, bringt es dem allgemeinen Ganzen keine wirksame Begeisterung entgegen, muß es eines Tages die Geschichte zusammenklappen wie ein Kartenblatt. Die Eroberung allein thut es nicht; Alexander der Große und der erste Napoleon schufen Reiche von unermeßlicher Ausdehnung, aber sie sanken ebenso schnell wieder zusammen, als sie errichtet waren.

Im Range der Erwerbsthätigkeit ist in der Familie nicht immer Zeit und Gelegenheit gegeben, die Kinder auf das Vaterland hinzuweisen, ihnen die tiefe, goldene Vaterlandsliebe einzupflanzen. In diesem Sinne aber die Jugend zu erziehen, das ist das hohe Amt der Schule. Lesen und Schreiben und Rechnen und in höheren Schulen: Latein, Griechisch, Französisch, Mathematik, die gehören zu den allgemeinen, von den betreffenden Bildungsinstitutionen erforderlichen Kenntnissen; aber diese Kenntnisse sollen auch dem Vaterland dienen, zur Ehre des Vaterlandes angewendet werden. Die erhöhten Kenntnisse schaffen erhöhte Einsicht, darum sind sie werthvoll. Wären sie nur dazu da, damit sie benutzt würden, den eigenen Vortheil zu pflegen, mit Hohn auf das große Ganze herabzublicken, sie brächten entsetzlichen Schaden. Aber glücklicherweise herrscht auf unseren deutschen Schulen nicht jene Vorfassungsrichtung vor, die das Auge am Himmel zergliedern möchte und unbeachtet läßt, was auf der Erde geschieht. Wo sich etwas excentrisches Ansehen breit gemacht haben, da hat auch die Schulaufsichtsbehörde Anlaß genommen, das Unkraut im Unterricht zu beschneiden und denselben auf die Erfordernisse des praktischen Lebens zurückzuführen. Etwas Vollkommenes zu erlangen, ist ja auf jedem öffentlichen Gebiete schwer und so wird sich auch auf dem der Schule noch Manches reformieren lassen. Aber der Kern unserer Schuleinrichtungen ist der edelste und beste, Fleiß und Ernst, Gründlichkeit und Einfachheit bilden die Hauptfundamente, und ohne dieselben ist nur einmal keine Jugendberziehung möglich. In Deutschland benachbarten Staaten sehen wir schon in Schulleben die häßliche Pflanze der Politik emporkommen; die reine Pflege der Vaterlandsliebe wird zur Pflanze politischer Beherrschungen, von denen selbst die erwachsene Jugend noch gar keine Ahnung haben sollte, die nur die Geistesrichtung vergiften können. Davon ist glücklicherweise in der deutschen Schule keine Rede und so sich einzelne Schulmänner vergehen sollten, da werden sie rücksichtslos entfernt. Unsere deutsche Schule ist eine nationale Anstalt, auf die wir mit Stolz blicken können; sie paßt würdig in den Rahmen des Deutschen Reiches, dem sie ihre Kräfte widmet. Eine tüchtige, kenntnisreiche, aber schlichte und treue Jugend, das ist ein ebenso hoher Stolz für uns, wie unsere Armeesoldaten, die sichere Wehr in Waffen für die Zukunft.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

* Berlin, 12. Sept. Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich von Preußen werden heute Donnerstag in der Morgenfrühe von den Flottenmandanten in der Nordsee nach Berlin zurückkehren. Am Mittwoch Vormittag wurde in Gegenwart des Kaisers nach einem heftigen Kampfe die Jade forciert. Nachmittags fand ein abgeschlagener Landungsmanöver vor Wilhelmshaven statt, welches den Abschluß der Übungen bilden soll. Der Kaiser landete am Abend in Wilhelmshaven und wurde begeistert begrüßt. Nach eingenommenem Diner im Officierscasino wurde Nacht die Rückreise nach Berlin angetreten. Das Resultat der Übung ist: Wilhelmshaven ist unannehmbar.

— Wie aus Rom officiell berichtet wird, wird Kaiser Wilhelm II. am 11. October Nachmittags 2 Uhr in Rom eintreffen. Um diese Zeit geht der directe Zug München-Bombard-Brona-Florenz-Rom in der ewigen Stadt ein. Wahrscheinlich benutzt ihn der Kaiser von Franzensforte in Tirol aus.

— Während der Reise des Kaisers nach München, Wien, Rom, Neapel werden sich im Gefolge befinden: Der Commandant des Hauptquartiers Generalleutnant v. Wittich und drei Stabsadjutanten, der Staatsminister Graf Herbert Bismarck mit einem Secretär und Graf Büdler, die Chefs des Militär- und Civilcabinetts, Generalleutnant v. Hagane und Geh. Rath Lucanus, und Geh. Regierungsrath Wiesner.

— Erzherzog Albrecht von Oesterreich und Prinz Arnulph von Bayern sind am Mittwoch zur Bezeichnung der Kaisermandanten in Berlin eingetroffen und im Auftrage des Kaisers von dem Prinz-Regenten Albrecht von Braunschweig empfangen. Das Publikum begrüßte die hohen Gäste lebhaft. Nachmittags war größere Tafel im Schloß, bei welcher der Prinz Albrecht die Rolle des Wirthes übernahm.

— Dem Erscheinen des Feldmarschalls Erzherzog Albrecht zu den Kaisermandanten in Berlin wird dort ganz besondere Bedeutung beigegeben. Auch die Norddeutsche Allgemeine bringt einen ausnehmend liebenswürdigen Begrüßungsartikel, indem sie schreibt: „Die Mehrzahl der fremden Fürstlichkeiten, deren Anwesenheit den diesjährigen Herbstmanövern einen besonderen Glanz verleihen wird, hat die deutsche Reichshauptstadt schon zu wiederholten Malen zu ihren Gästen zu zählen das Glück und die Ehre gehabt. Anders ist es mit dem Erzherzog Albrecht, dem General-Inspector des österreichischen Heeres, dem als seltenen Gast Berlin seinen ehrsüchtigen Gruß jetzt entgegenbringt. Wenn in unserer Stadt militärischer Muth und Feldherrn-Genie auch dem höchsten Stellen noch ein besonderes Ansehen zu verleihen geeignet sind, so darf Erzherzog Albrecht den gerechtesten Anspruch auf Bewunderung erregen. Ein echter Sohn des Erzherzogs Karl hat er von seinem Vater alle militärischen Vorzüge des Siegers von Aspern geerbt und sich während einer 60jährigen Dienstzeit als siegreicher Held im Krieg und als Vorkämpfer und Organisator des Heeres im Frieden in gleich hervorragender Weise ausgezeichnet. Nicht dem vereinigten Kaiser Wilhelm hat unter den Fürstlichkeiten Erzherzog Albrecht die längste Dienstzeit aufzuweisen, bei voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit, die ihn befähigt, die hohe Stelle im österreichisch-ungarischen Heer mit der damit verbundenen Verantwortlichkeit zu bekleiden. Dem ruhmgekrönten Feldherrn und Freunde unserer erlauchtesten Herrscher wird das preussische Volk seine Huldigung in Ehrerbietung darbringen.“

— Wie die „F. Z.“ erzählt, reist Rainoldy am 14. September zum Besuche des Fürsten Bismarck nach Friedrichsruh.

— Die Wohnungsmächter der Kaiserin Augusta im Berliner Palais unter den Linden werden jetzt einer Erneuerung unterzogen. Zunächst hat man die Räume links vom Eingange, welche sich über das historische Gassenfenster bis zum Ballon hingehen, vorgenommen; es sind darin bereits Gerüste für die Arbeiter aufgestellt, welche ihre Thätigkeit begonnen haben. Das Berliner Palais der Kaiserin Friedrich wird ebenfalls zur Benutzung in Stand gesetzt.

— Von München mit dem Bildniß Kaiser Friedrichs sind im verfloffenen Monat geprägt: 449 469 Doppelkronen, 127 120 Fünfschillingstücke und 22350 Zweimarkstücke. An Silbermünzen mit dem Bilde des vereinigten Kaisers Friedrich sind bis jetzt überhaupt geprägt 208 940 Fünfschillingstücke und 522 350 Zweimarkstücke.

— In Wiesbaden fand am Mittwoch die definitive Constatirung des deutschen Emin-Bascha-Comitês unter Theilnahme des Fürsten Hohenlohe und des Fürsten zu Wied statt. Es wurde ein geschäftsführender Ausschuss gebildet, dessen erster Vorsitzender Dr. Karl Peters, erster Stellvertreter Staatsminister von Hofmann, Schriftführer Dr. Arendt, Schatzmeister von der Heydt-Alberfeldt sind. Es soll sofort ein bezüglicher Aufruf veröffentlicht werden.

— Generalfeldmarschall Graf Moltke, von welchem es bekannt ist, daß er eine besondere Neigung dafür hat, von seinem Gute Greifau aus mit eigenem Gepäcke und ohne Gefolge mehrtägige Ausflüge ins Schlesienland hinein zu unternehmen, hat in der vergangenen Woche auf diese Weise, begleitet von seinem persönlichen Adjutanten und seiner Nichte, einen erheblichen Theil der Grafschaft Glatz befahren. In einer großen Zahl von Orten blieb der berühmte Strategen unbekannt. In den Badeorten Lubowa, Weiners und Lander vermochte er aber das Inognito nicht aufrecht zu erhalten, was zahlreiche, lebhaftes Dationen für ihn zur Folge hatte. Das

Befinden des greisen Feldmarschalls ist durchaus erfreulich; er wird seinen 90. Geburtstag hoffentlich gesund und munter begehen.

— Oberpräsident von Bannigen hat sein Amt mit folgender Rundgebung angetreten: „Es ist meine Aufgabe und mein fester Entschluß, das mir anvertraute Amt gerecht, unparteiisch, ohne Ansehen der Person zu verwalten und die Interessen der Provinz auf den verschiedenen Gebieten der Verwaltung nach besten Kräften zu fördern. Dazu bedarf ich nicht allein der bereitwilligen Mitwirkung und Unterstützung der Behörden und Beamten, sondern auch des Vertrauens der Bewohner der Provinz. Ist mir in meiner bisherigen 20jährigen Thätigkeit als Landesdirector Beides in erfreulichem Maße zu Theil geworden, so wünsche und erstrebe ich, daß es mir gelingen möge, auch in meinem neuen Amte in ähnlicher Weise Mitwirkung und Vertrauen zu erwerben und bewahren.“

— Die Leiche des Geh. Rath Bape wird auf dem Kirchhofe zu Coburg beigesetzt werden. Dort besitzt die Familie Bape ein Gräbniß, wo die beiden Kinder des jetzt Entschlafenen, die einzige Tochter und der einzige Sohn ihre Ruhestätte gefunden haben. Der „Reichsanzeiger“ widmet dem Verewigten einen langen Nachruf, in welchem es heißt: „Mit Hülfe eines eisernen Fleißes und einer außergewöhnlichen Gedächtniskraft hatte er sich einen großen Schatz reicher Wissenschaften, vor Allem aber den höchsten Grad vielseitiger Rechtskunde erworben. Sein offenes Herz für das Leben und dessen Bedürfnisse, sein scharfsinniger Verstand, der ihn Reiz im Voraus die fernliegenden Consequenzen ermessen ließ, verbunden sich mit einer hervorragenden Gestaltungsgabe, die mit Leichtigkeit und Sicherheit den scharfsten Ausdruck des Gedankens zu finden wußte. Zu diesen glänzenden Eigenschaften des Geistes traten die Vorzüge seines Herzens, das Wohlwollen gegen Jedermann, sein gerechter und unabhängiger Sinn. In seiner unerschütterlichen Treue zu König und Vaterland, seiner unbedingtesten Pflichterfüllung ist Dr. Bape das Vorbild eines echten preussischen Beamten. Sein Name wird mit der Rechtsgeschichte des deutschen Volks für alle Zeiten ruhmvoll verbunden bleiben.“

— Die Rundgebung des Termins für die preussischen Landtagswahlen ist in den nächsten Wochen zu erwarten; die Wahl wird jedenfalls in den Monat October fallen, wenn auch der Zusammentritt des neuen Landtages erst im Januar erfolgt. Der Reichstag soll möglichst schon in der ersten Novemberhälfte berufen werden, und dann müßte also die preussischen Wahlen überstanden sein. Als nächster Wahlschritt wird wahrscheinlich der der nationalliberalen Partei zu Ende der Woche erscheinen.

— Der deutsche Innungstag hat einen Beschluß gefaßt, nach welchem fortan nur geprüfte Meister den Titel „Meister“ führen sollen; nach geprüften Meistern sollen ferner Lehrlinge annehmen und sich an Submissionen betheiligen dürfen. Bei der bekannten Stellung der verbündeten Regierungen und des Reichstages zu diesen Forderungen ist an ihre Erhebung zum Gesetz vor der Hand gar nicht zu denken.

— Neuerdings macht abermals ein Fall offener Justizverweigerung seitens der französischen Behörden in den Reichsländern in unliebsamer Weise von sich reden. Es handelt sich um die Verfolgung eines in deutschen Reichsländern in Concurs erklärten Fabrikbesizers, welcher mit werthvollem Mobiliar über die Grenze flüchtete. Wie erzählt wird, habe das französische Gericht, dessen Hülfe angegangen wurde, seinen Beistand nicht etwa motiviert abgelehnt, sondern seine Hülfe einfach mit dem Hinweis auf die bestehende, von Deutschland selbst gezogene Grenzlinie rundweg mündlich abgelehnt.

— Zu Gunsten der Ueberschwemmten hat der preussische Justizminister bestimmt, daß für alle aus Staatsmitteln bewilligten Untersuchungen, welche den durch die diesjährigen Ueberschwemmungen Heimgekehrten leihweise gegeben und welche dem zu Folge auf die zu unterliegenden Bedingungen eingetragen werden, die betreffenden Erklärungen bei der nicht streitigen Gerichtsbarkeit resp. bei dem Grundbuchamte sowohl kosten-, wie stempelfrei aufzunehmen sind.

— Die Versammlung deutscher Fortkämpfer in München hat als nächsten Versammlungsort Dresden bestimmt und als Vorort für 1890 Rastat gewählt.

— In dem Berliner Socialistenproceß Wähler und Genossen wegen Anführung rother Zettel socialdemokratischen Inhalts an die Proclamationen Kaiser Wilhelms II. wurde folgendes Urtheil gefällt: „Sämmtliche Angeklagte sind wegen Majestätsbeleidigung freizusprechen und nur des Vergehens gegen das Socialistengesetz schuldig. Der Angeklagte Böse ist zu 14 Tagen, der Angeklagte Gindow zu 6 Wochen, die übrigen Angeklagten sind zu je zwei Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Für die Unterzeichnung der Urtheile ein Monat abgerechnet. Der Gerichtshof hat in dem Theil der Angeklagten wohl eine Ehrfurchtsverletzung, aber nicht eine Majestätsbeleidigung zu finden vermocht.“

— In Offenbach wurden auf Grund verschiedener Hausdurchsuchungen eine Anzahl von Socialdemokraten verhaftet, darunter auch eine Frau.

— Wie aus Bangsar gemeldet wird, ist die Erhebung der Eingeborenen in Bangani unterdrückt und General Matthews mit den bangsarrischen Soldaten bereits wieder abmarschirt. Die Bevölkerung hat die Waffen niedergelegt und Abgesandte nach Bangsar geschickt, welche dem Sultan ihre Beschwerden vortragen sollen.

— In Ostafrika hatten, wie schon mitgetheilt, die Eingeborenen auf die Boote des deutschen Kriegsschiffes „Möve“ geschossen, welche zur Uebernahme der Verwaltung in den bangsarrischen Küstenplätzen

Die Lieb' blüht nur einmal.

Novelle von M. Josephy.

(Schluß.)

„Ich denk' mir halt so für mich.“ fuhr der Alte fort, „der Herr Baron muß seine rechte Freude haben an dem schönen Fest; da geht er allweil mal fort auf Jahre, und läßt die Herren Verwalter und Adjunkten wirthschaften, — was kann da viel Gutes dabei rauskommen! Der gnädige Herr Baron, unser guter, seliger Herr Graf, — der Alte wüßte mit dem Jandbrüder über die feucht gemordenen Augen, der hat das niemals nicht so gehalten, und was der junge Graf Gustav ist, der kommt jetzt in die schönste Wirthschaft hinein, die es weit und breit giebt. In Klatten drüben, da wird wohl freilich manches drunter und drüber gegangen sein, in der langen Zeit, in der der Herr Baron nun dort wieder gefehlt hat; zwei Jahre oder so was ist der Herr Baron ja fort gewesen, seit der Zeit, denk' ich, wie Frau Gräfin ihren lieben, seligen Herrn begraben hat. Nu ist er aber doch ganz richtig wieder mal heimgekehrt, grad' jetzt hab ich ihn mit eigenen Augen gesehen.“

„Wo habt Ihr ihn gesehen?“ fragte Irene.

„Im Walde drüben bin ich gewesen,“ er wies mit der Hand hinüber, „da ist er geritten gekommen und ist dann abgestiegen und hat das Pferd an einem Baum gebunden und — schauen Frau Gräfin selbst, dort, mein ich, kommt er über die Wiesen.“

Der Alte kumpelte davon, und Irene stand da und schaute auf den Mann, der den Wiesenweg entlang auf sie zukam. Fred Harding, — wieder also sollte sie ihm gegenüberstehen, sie hatte ihn nicht mehr gesehen seit dem Tage, als er ihr am Grabe ihres Mannes wortlos die Hand gereicht.

Er ahnte offenbar nichts von ihrer Anwesenheit und kam langsam näher und näher. Aber nun, — er suchte zusammen, nun hatte er sie gesehen; unwillkürlich hastete sein Fuß einen Moment hinüber am Boden, dann ein paar rasche Schritte, und er stand neben ihr. Schweigend reichten sie sich die Hand, wie damals, am Bernhards Grab, — hatten sie sich denn nach so langer Trennung nicht zu fassen?

„Ich wüßte nicht, ob ich es wagen dürfte, so ohne Weiteres zu Ihnen zu kommen,“ begann Fred endlich. „Aber in der Nähe von Tettau wollte ich wenigstens sein, und von dort drüben,“ er wies nach einer kleinen Anhöhe, „kann man das Schloß sehen. Sie sind jetzt dort allein, Ihre Brüder sind nicht mehr bei Ihnen?“

„Ganz allein,“ sagte Irene.

„Vor wenigen Tagen erst, — die Nachricht traf mich in Paris, — hörte ich von dem, was Sie getroffen. Gräfin,“ seine Stimme bebte leise, „es bedarf wohl kaum der Worte zwischen Ihnen und mir!“

Wieder streckte er ihre Hand entgegen, und Irene legte die ihre hinein; sie sah sein Auge mit dem Ausdruck tiefsten Mißfallens auf sich gerichtet, — nein, es bedurfte nicht vieler Worte zwischen ihnen.

„Seit wann sind Sie nach Klatten zurückgekehrt?“ fragte die junge Frau nach kurzem Schweigen; sie zog leise die Hand zurück, die Fred Harding immer noch gefaßt hielt.

„Seit heute morgen.“

„Und gedenken nun Ihr Reiseleben aufzugeben und wieder in Klatten zu bleiben?“

Sein Blick suchte mit seltsamem Ausdruck den ihren.

„Ich hoffe es,“ sagte er dann langsam, mit schwerer Betonung.

Sie gingen den Wiesenweg nebeneinander her; nicht nach Tettau zu, sondern nach der entgegengesetzten Seite, aber Irene war sich dessen wohl kaum bewußt; wie im Traum schritt sie neben Fred Harding hin, wie im Traum horchte sie auf die Stimme, die nun so lange für sie verstummt gewesen.

„Und Sie, Gräfin, wie gedenken Sie Ihr zukünftiges Leben zu gestalten, wo wollen Sie bleiben?“

Das war der alte, gebietende Ton, den sie von ihrer Jugend her kannte, in dem er einst, vor Jahren, Auskunft über alle kleinen Vorkommnisse ihres Lebens verlangte, und dem sie niemals hatte widerstehen können. „Wo ich bisher geblieben bin,“ sagte sie, „hier in Tettau.“

„In Tettau?“ wiederholte Fred Harding. „Bei Ihrer Schwägerin, für die Sie niemals haben Freundschaft und Sympathie lassen können, mit der ein Zusammenleben Ihnen auf die Dauer unerträglich werden würde, — ganz unerträglich!“ sagte er noch einmal fast heftig hinzu.

Sie schweig; Fred Harding sprach ja nur das aus, was sie selbst so klar und deutlich empfand.

„Es giebt keinen anderen Ausweg für mich,“ sagte sie endlich leise. Schweigend gingen sie weiter. Neben ihnen, in den niederen Büschen, sangen und zwitscherten die Vögel; bunte Schmetterlinge jagten sich um sie her, und ringsum lag schimmerndes Sonnenlicht! Allmählich, wie ein Traum, dämmerte es in Irenes Erinnerung auf: diesen selben Weg hatte sie an der Seite dieses selben Mannes schon einmal gemacht, — damals, wie heute, wogende Kornfelder, jubelnder Vogelklang und leises Blätterrauschen, — nur,

daß sie damals jung und glücklich gewesen, und daß sich seitdem Alles für sie geändert hatte!

Und dann wieder fiel es der jungen Frau ein, daß sie schon so lange wortlos neben Fred hergehe, und daß sie etwas zu ihm sagen müßte, und als sie sich ihm zuwandte, begegnete ihr Blick dem seinen, und Fred Harding blieb plötzlich stehen.

„Ich bin Ihnen lange fern geblieben, Gräfin,“ sagte er, „denn fast zwei Jahre blieb ich fort, und das ist eine unaussprechlich lange Zeit für ein bestes, fehnächtiges Herz! Aber nun, da ich wieder vor Ihnen stehe, lassen Sie mich Sie eins fragen: können Sie den Muth haben, so weiter zu leben?“

Sie antwortete nicht; ihre bebenden Hände schlangen sich ineinander, und ihr Auge hastete am Boden.

„Wenn wir uns einmal verlobt,“ fuhr Fred Harding mit halb unterdrückter Stimme fort, „in Worten, vielleicht nur in Gedanken verlobt, — haben wir es denn nicht auch durch die qualvollsten Jahre gegibt? und er, der nicht mehr ist, — Gräfin, wir beide hatten auf Erden keinen liebevolleren und treueren Freund als ihn, — glauben Sie, er würde es gewollt haben, daß wir unter diesen Qualen unser ganzes Leben hinschleppen?“

„Unsere Herzen können doch nimmer von einander lassen, bis zu unserem letzten Atemzuge nicht,“ — eine tiefe Leidenschaft bebt in seiner Stimme, — „oder wollen Sie mich glauben machen, daß in dem Ihren nichts mehr für mich spricht?“

Immer noch kam kein Laut über Irenes Lippen, aber ihr Auge schlug sie nun zu ihm empor, und das, was Fred Harding darin las, war die alte, unvergängliche, alte überdauernde Liebe zu ihm!

Ein Ausdruck unaussprechlichen Glückes strahlte in seinen tiefbewegten Augen auf; er nahm Irenes Hand fest in die seine: „Ich frage Sie noch einmal: können Sie den Muth haben, so weiter zu leben und mich zu einem Leben zu verdammen, wie ich es bisher geführt?“

Nein, sie hatte ihn nicht! Sie lag an der Brust des Mannes, dessen Macht über sie heute noch ebenso groß war, wie sie einst vor Jahren über Irene Hildburg, das harmlose, glückliche Kind, gewesen, dessen Bild sie niemals auch nur eine Sekunde lang aus ihrem Herzen hatte verbannt können! — „Fred Harding,“ flüsterte sie leise, — alles Weh und alle Seligkeit ihres Lebens lag in diesem einen Namen!

Und Fred hielt sie so fest in seinen Armen, als wolle er sie jetzt auch nun und nimmermehr von sich lassen, — hier war ihre Heimath, ihre Zukunft, ihr Glück!

hat ebenfowenig die Getreidernte ausfallen lassen, und einen guten Theil der anfänglich gegebenen Hoffnungen nicht erfaßt; alle Getreidearten sind nach Körner- wie Strohetrag hinter dem Durchschnitt früherer Jahre zurückgeblieben, nur der Hafer weist im Gegentheil vorjährige einen guten Ertrag auf. Der Weizen hat nur in der Rheinebene und in dem begleitenden Berg- und Hügelland den Durchschnitt noch erreicht; in der Bodenebene, im Schwarzwald, im Obdenwald in der Main- und Taubergegend ist er ziemlich schlecht gerathen. Spelz durchweg hinter dem Durchschnitt zurückgeblieben; Roggen hat denselben nur in der oberen Rheinebene erreicht und ist insbesondere im Schwarzwald ziemlich schlecht gerathen. Erbsenfrucht steht es mit der Gerste; ihr Ertrag wird in der Bodenebene als gut, im Schwarzwald als ziemlich gut, im Obdenwald als durchschnittlich bezeichnet; nur in der Rheinebene und der Durchschnitt nicht erreicht. Hafer ist fast durchweg gut gerathen, Fruchtbart hat in der Bodenebene und in der oberen Rheinebene den Durchschnitt überschritten, ist aber im Uebrigen hinter denselben zurückgeblieben; Keps hat in der Rheinebene einen Durchschnittsertrag geliefert, sonst denselben nicht erreicht. Das Ergebnis der Heurnnte ist fast durchweg wohl bezüglich der Menge, als bezüglich der Güte hinter dem Durchschnitt zurückgeblieben, da das Wachstum durch die andauernde Trockenheit im Monat Mai, die Güte durch unausgesetztes Regenwetter zur Zeit des Bringens nachtheilig beeinflusst wurde. Besser sind die Ackerfrüchte, Rize, Luzern, Spargelte, gerathen, dieselben haben im Allgemeinen Durchschnittsertrag, in der oberen Rheinebene einen ziemlich guten C geliefert.

Bekanntmachung.

Anträge auf Ertheilung von Wadengewerbe- und Legitimations-scheinen für das Jahr 1889 sind bis zum 10. October d. J. auf dem Polizeibureau hier anzubringen.

Die Scheine für das laufende Jahr sind hierbei event. vorzuliegen.

Weiden, den 11. Sept. 1888.
Die Polizeiverwaltung:
Wg. Bürgermeister.

Feine holländische Schellfische, Schollen, Dorsch, Lachs, Sardinen, eingelegte Häringe, prima Vollbäckerei pro Stück 5-8 Pfg., Goldfische und täglich frische Seemuscheln.

Wilm. Zengis. Ruhrort, Rhein- und Seefischhandlung.

Frische süße Schellfische, Schollen und La Laverdan, Kleider-Feinbäckerei, geräucherter Halm, frische Muscheln und prächtige Goldfische empfiehlt

Fr. S. Goern. Ruhrort.

Einige gute Arbeitspferde zu verkaufen wegen Mangel an Arbeit.

Zu erfragen i. d. Exp. d. J.

Blumenvasen
eingetroffen zu 25, 40, 50 Pfg. und höher.

Geschw. Neja, Ruhrort.

Die

tüchlichsten Feinde

der körperlichen Gesundheit sind kaltes, anhaltendes Regenwetter oder zu trockene heiße Luft. Sie erzeugen schnell Catarrhe der Luftwege, Heiserkeit, Verschleimung, Krämpfe im Hals, welche Uebel und ernsten Charakter annehmen können.

Solche Schädlichkeiten mit Erfolg abzuwenden bediene man sich daher zeitig des **Bonner Kraftzuckers** von J. G. Raab, des billigsten und wirksamsten Volks- und Vindermittels. Derselbe ist in mit Gebrauchsanweisung versehenen Tafeln à 15 und 30 Pfg., sowie Kraftzucker-Bonbons in Paq. à 40 Pfg. zu haben bei

J. W. Rieth in Anrort, Gottfried Maas in Duisburg, Hugo Feldmann in Mülheim a. d. R., Carl Wöhrmann in Homberg, C. Dieckhoff in Oberhausen, J. W. Glas lamp in Dinslaken, C. S. Glackes in Moers, Dr. L. Jorgens in Grefeld, Wm. L. Polms in Rheinberg.

NB. Nur dann ist man vor Täuschungen gesichert, wenn die Verpackung den Namen des Erfinders J. G. Maas in Bonn trägt.

Lanolin - Schwefelmilchseife.

Nach den neuesten Forschungen ist diese Seife überraschend in ihrer Wirkung gegen alle Hautunreinheiten als Mittel, Hautkrankheiten, des Gesichtes, Hautschäden etc. und giebt der Haut einen zarten, blühenden Teint. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei

Emil Zummeh, Ruhrort.

Königl. Preuss.

179. Staats-Lotterie

Anteile in 1/1 55 M., 1/2 27,50 M., 1/4 13 M., 1/8 6,75 M., 1/16 3,375 M., 1/32 1,6875 M., 1/64 0,84375 M. für alle 4 Klassen. Gewinnliste für alle 4 Kl. im Voraus bezahlt 1 Mark. Zu haben bei

J. W. Rechner in Moers.

Preuss. Lotterie.

1. Klasse 2. und 3. October. Anteile: 1/8 6 1/2 M., 1/16 3 M., 25 Pfg., 1/32 1 M., 75 Pfg. verkauft **S. Goldberg,** Bank- und Lotterie-Geschäft, Dragonerstr. 21, Berlin.

Zämmliche

Farben und Lacke

speziell Fußbodenfarbe in bekannter Güte empfiehlt

Hugo Edel, Ruhrort.

Kornbranntwein

60, 80 und 100 Pfg. per Liter empfiehlt

L. Sittensfeld, Duisburg, Beckstr. 64.

Bekanntmachung.

Für die Turnlehrerinnen-Prüfung, welche im Herbst 1888 zu Berlin abgehalten ist, habe ich Termin auf **Montag den 19. November d. J.** und folgende Tage anberaumt. Meldungen der in einem Lehramte stehenden Bewerberinnen sind bei der vorerwähnten Dienstbehörde spätestens bis zum 1. October d. J., Meldungen anderer Bewerberinnen unmittelbar bei mir spätestens bis zum 15. October d. J. anzubringen.

Die nach § 4 des Prüfungs-Reglements vom 21. August 1875 beizubringenden Zeugnisse über Gesundheit, Führung und Lehrschaftigkeit können nur dann Berücksichtigung finden, wenn sie in neuerer Zeit ausgestellt sind.

Berlin, den 25. August 1888. U. III b. 7522.
Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten. J. A. de la G. e. r.

Verstehende Bekanntmachung bringe ich hiermit zur weiteren Kenntniss.

Rehrort, den 12. September 1888.

Der Königl. Landrath: **Dammacher.**

Bekanntmachung.

Der Unterleutnant der Reserve, August Duno von **Sobbe**, geboren am 23. März 1859 zu Dinslaken, Kreis Ruhrort, zuletzt wohnhaft gewesen in Marburg, Kreis Marburg, bis 21. Februar 1888 nach Amerika beurlaubt gewesen, welcher nach Ablauf seines Urlaubs weder zurückgekehrt ist, noch um Verlängerung desselben nachgesucht hat, wird hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 6 Wochen vom heutigen Tage ab gerechnet, also spätestens bis zum 21. October 1888 entweder persönlich oder schriftlich bei dem unterzeichneten Commando zu melden, widrigenfalls das Verfahren wegen unruhmlicher Auswanderung gegen denselben eingeleitet werden wird.

Marburg, den 10. September 1888.

Königliches Bezirks-Commando.

Bekanntmachung.

Nachdem die Herren Stadtverordneten die auf Grund des Gesetzes vom 2. Juli 1875 betreffend die Anlage und Veränderung von Straßen aufgestellten Plänen in Betreff:

1) der Mühlenstraße von Stat. 1-12, sowie der Damm- und Bollamstraße von e bis d und von g bis h von Mai 1888,

2) der Carlstraße von Stat. 4-7 von Juni 1888,

3) der Mülstraße von Stat. 0-8 1/2 von April 1888 genehmigt haben, so werden dieselben zu Jedermanns Einsicht auf dem Bürgermeisters-Amt während 4 Wochen vom 15. d. Mts. offengelegt, was gemäß § 7 jenes Gesetzes unter dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß Einwendungen gegen diese Pläne innerhalb dieser Frist bei dem Unterzeichneten angebracht werden müssen.

Rehrort, den 11. September 1888.

Der Bürgermeister: **Weinhagen.**

Geschäfts-Übernahme.

Mache hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich mit dem heutigen Tage, das bisher von Herrn **S. Nipe, Landwirths-straße 66**, geführte

Barbier- und Friseur-Geschäft

übernommen habe. Indem ich mich hiermit angelegentlichst empfehle, halte, sichere prompte und gute Bedienung zu.

Hochachtungsvoll

Theodor Hendricks.

Rehrort, den 12. September 1888.

Porös wasserdichte Stoffe

sowie hieraus gefertigte Bekleidungsstücke jeder Art, empfehle in Wolle, Leinen, Loden und Cheviot in grossartiger Auswahl

und stehen Muster und Zeugnisse gratis zur Verfügung.

Prämirt Königsberg i. Pr. 1887.

Dinslaken (Npr.)

Fabrik Ferd. Jacob.

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

Brause-Limonade-Bonbon

Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser sich ruhig 1-2 Min. auflösen, alsdann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig.

Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malwein-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufguss von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, namentlich auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manövern, sowie für Bälle, Concerte, Theater etc. zu empfehlen.

Auf die bequemste und schnellste Art - in einem Glase Wasser - geben sie ein höchst angenehmes und kühlendes, dabei gesundes Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. - Pz.
" " " " " 55
Kistchen mit 96 " " 90

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen u. Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.



Weidericher Krieger-Unterstützungsverein.

General-Versammlung
Sonntag den 16. September, Nachmittags 4 Uhr im Vereinslokal.

— Tagesordnung: —

1. Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern.
2. Wahl der Officiere, des Fahnenträgers und der Fahnen-Unterschiedler.
3. Wahl der Deputirten.
4. Festfeier des Vereins.
5. Wahl des Vereinslokal's pro 1889.
6. Aufnahme neuer Mitglieder.

Dreihundzwanzigste und letzte genehmigte Ziehung

der **Kölner Dombau-Lotterie**

am 21., 22. und 23. Februar 1889

Haupt-Geld-Gewinne: 75.000 Mark, 30.000 Mark, 15.000 Mark;

ferner 2 Mal 6000 Mark, 5 Mal 3000 Mark, 12 Mal 1500 Mark, 50 Mal 600 Mark, 100 Mal 300 Mark und noch 1200 Geldgewinne mit zusammen 90.000 Mark; außerdem aber noch Kunstwerke im Werthe von 60.000 Mark.

Im Ganzen 375.000 Mark.

Jedes Loos kostet **Drei Mark.**

Loose sind zu haben bei **Joh. Brendow, Ruhrort.**

Wiederverkäufsern sehr empfohlen.

Reparaturen werden prompt und billig ausgeführt.

Jean Cremer, Ruhrort,

31 Fabrikstraße 31.

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—